

Programm

Stahl – Thema mit Variationen

BRD 1960, R/B/S: Hugo Niebeling,
12 min, Blu-ray

Mit Licht schreiben – Photographiein

BRD 1967, R/B/S: Hugo Niebeling,
39 min, 35mm

Petrol – Carburant – Kraftstoff

BRD 1967, R/B/S: Hugo Niebeling,
14 min Blu-ray

Allegro

BRD 1970, R/B/S/P: Hugo Niebeling,
18 min, Blu-ray

im Zeughauskino am 7.3.2013 um 20h

Stahl - Inhalt

Mit diesem Imagefilm für die Mannesmann AG, konzipiert für die Hannover-Messe 1960, schuf Hugo Niebeling – zwei Jahre vor dem Oberhausener Manifest – den Autorenfilm im Genre des Wirtschafts- und Industriefilms, der mit tradierten Sehgewohnheiten brach und für Jahrzehnte stilbildend sein sollte. Zuletzt wurde dieser national wie international vielfach ausgezeichnete Klassiker des Industrie- und Dokumentarfilms, der ganz ohne Kommentar auskommt und in dem jeder Ton komponiert ist, auf der documenta X 1997 zum besten Industriefilm Deutschlands gekürt. Ursprünglich sollte Carl Orff den Film vertonen. Carl Orff wiederum machte Hugo Niebeling auf Oskar Sala aufmerksam, und so markiert dieses Werk gleichzeitig den Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit Niebelings mit dem in Berlin lebenden Komponisten und Entwickler des Mixturtrautoniums Oskar Sala (1910-2002). In der Kinoauswertung wurde der Film mit Abel Gance' Historienfilm *Austerlitz – Glanz einer Kaiserkrone* (F/I 1960) eingesetzt und erreichte rund eine halbe Million Kinobesucher.

Stahl – Thema mit Variationen

Zu den Dreharbeiten und zur

Schnittkonzeption von *Stahl*

Bereits bei der Produktion von *Stahl – Thema mit Variationen* und auch in späteren Produktionen (war Niebeling immer wieder bereit), hohe Risiken in Kauf zu nehmen. (...) Nicht selten hat er in gefährlichen Situationen selber die Kamera bedient. (...) Bei *Stahl – Thema mit Variationen* waren es die anlässlich eines Nachdrehtages¹ entstandenen Aufnahmen des fließenden flüssigen Stahls, die Niebeling über Karneval im Februar 1960 gemeinsam mit dem Kameramann Bert Meister anfertigte. (...) In Asbestanzügen gekleidet, realisierten beide die Kameraaufnahmen des fließenden Stahls, wobei Niebeling unter Körpereinsatz den Kameramann vor der Hitzeinstrahlung² abschirmte.

Zunächst fällt auf, wie simpel und dennoch – für seine Zeit – radikal, weil mit den vorherrschenden Sehgewohnheiten brechend, Niebelings Lösung der geforderten Mehrsprachigkeit des Films für den Messeinsatz in Hannover ausfiel: Er verzichtete auf jeden Kommentar und versah den Film lediglich zu Beginn mit vier sprachigen Titeleinblendungen. (...) Auffallend ist auch der häufige Einsatz von extrem kurzen Schnittfolgen – zum Teil unter einer Sekunde -, oft sogar verbunden mit (Achsensprüngen).

J. Thommes: In jeden dieser Filme wollte ich Kunst reinbringen, soviel ich nur konnte. Hugo Niebeling, die Mannesmann-Filmproduktion und der bundesdeutsche Wirtschaftsfilm 1947-1987, Düsseldorf 2008, S. 86 ff

A.d.R.

¹ Laut Hugo Niebeling gab es keinen solchen "Nachdrehtag".

² Wir sprechen hier von 1.500 Grad Celsius! Nach Auskunft von Hugo Niebeling war die Hitzeeinwirkung so gewaltig, dass er sich – nach dem Dreh – nur noch den Schutzanzug vom Leibe reißen konnte und – Rosenmontag 1960 – splitterfasernackt im Stahlwerk stand.

Der Anstoß zu einer auf Film aufgebauten Imagekampagne kam 1953 von Wilhelm Zangen, der von 1935-1962 als einflussreiche Persönlichkeit die Kontinuität in der Leitung des Mannesmann-Konzerns verkörperte. (...) Der Wille, an die erfolgreiche UFA-Imagefilmproduktion *Mannesmann* (1937, Regie: Walter Ruttmann,

BRD 1960

Regie	Hugo Niebeling
Drehbuch	Hugo Niebeling Bert Meister
Kamera	Hugo Niebeling
Schnitt	Margot von Schlieffen
Originalmusik	Oskar Sala

Produktion	Mannesmann AG
Produzent	Hugo Niebeling
Uraufführung	April 1960 Hannover Messe

Format	35mm
Länge	12 min

Drehzeit	27.-29. Februar 1960
----------	----------------------

Auszeichnungen

Bundesfilmpreis 1961, Filmband in Gold, Kategorie: Bester sonstiger Kurzfilm (Mannesmann AG)

Prädikat "Besonders wertvoll", Filmbewertungsstelle Wiesbaden

Grand Prix, Internationales Industriefilmfestival, Rouen 1960

Grand Prix in Gold als „Bester Industriefilm der vergangenen 40 Jahre“, Industriefilm-Festival, Kassel 1997 (documenta X)

Drehorte

Gedreht im Siemens-Martin-Stahlwerk in Duisburg-Huckingen (seit 1914 im Besitz der Mannesmann AG)

Unter Verwendung von eigens für den Film angefertigten Gemälden des Paul Klee Meisterschülers Kurt Prechtel.

Kopie	Bundesarchiv Filmarchiv Hugo Niebeling Blu-ray
-------	--

Hugo Niebeling

Kamera: Erich Menzel, Musik: Wolfgang Zeller, A.d.R.) anzuknüpfen, ist unübersehbar. Die bereits 1936/37 äußerst erfolgreiche Kooperation zwischen dem Filmgestalter Walter Ruttmann und dem Expertenteam (der) Mannesmann-Filmkommission wollte Zangen offenbar nicht aufgeben. Die sich hieraus von 1953-1956 vollständig entwickelnde, sehr eigene und bislang singuläre Organisationsform der „Mannesmann-Filmproduktionsgemeinschaft“ mit dem Gestalter Hugo Niebeling (einem ehemaligen Beschäftigten des Konzerns) arbeitete fast eine Dekade lang überaus erfolgreich und brachte herausragende filmische Artefakte hervor. Niebeling gelang es in dieser Zeit, seine eigene künstlerische Handschrift zu finden und – gemeinsam mit Oskar Sala – den deutschen Industriefilm um neue Ausdrucksformen zu bereichern und im nationalen und internationalen Rahmen – bis hin zur Oscar-Nominierung 1962 (für den Mannesmann-Film *Alvorada – Aufbruch in Brasilien*, A.d.R.) – zu wirken.

Joachim Thommes, a.a.O., S. 200
vgl. Jeanpaul Goergen: Walter Ruttmann. Eine Dokumentation, S. 148 ff, Hg.: Freunde der Deutschen Kinemathek, Schlußredaktion & Layout: Helma Schleif, Berlin 1988

Wie Hugo Niebeling vielfach berichtete, entdeckte er seinerzeit in den Kellern der Mannesmann AG bei der Vorbereitung seines Film-Erstlings *Stählerne Adern* (1956) einige Nitro-Filmrollen. Wie sich herausstellte, handelte es sich hierbei um Ruttmanns *Mannesmann*-Film von 1937 – es war der erste große Werbefilm überhaupt, der das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhielt -, versehen mit einer „sinfonisch das Bildhafte ausdeutenden musikalischen Arbeit von Wolfgang Zeller“, der bei der Uraufführung in Berlin ein 40-köpfiges Orchester dirigierte.

Mit Licht schreiben - Photographiein

Für diesen von dem damals erfolgreichen deutsch-belgischen Großkonzern Agfa Gevaert in Auftrag gegebenen Imagefilm für ein neues Produkt wurde Hugo Niebeling 1967 mit einer Kulturfilmprämie bedacht und 1968 mit dem erstmals vergebenen Deutschen Industriefilmpreis ausgezeichnet. Der Film zeichnet minutiös die Entwicklung eines neuen Produktes von der Marktanalyse, der Entwicklung in der Forschungsabteilung bis zur endgültigen Fertigung und Markteinführung auf. Schwerpunkt der Dokumentation ist die Herstellung des lichtempfindlichen Materials, dessen Endfertigung in absoluter Dunkelheit erfolgt. Hugo Niebeling erfand für diese Produktion neue Aufnahmetechniken, darunter Infrarot-Aufnahmen mithilfe eines elektronischen Dunkelsichtgeräts für den Kameramann – damals eine Sensation. Auch die „Belichtungsprobe“ des fertigen Filmmaterials ist extrem: Eine 35mm-Kamera wird für einen Galopptritt durch den Wald vor die Brust eines Pferdes geschallt, unterlegt mit fetziger Dixielandmusik. Entstanden sind Bildfolgen von außerordentlicher Schönheit und Brillanz.

Unsichtbares ans Licht gebracht

Es war kein leichtes Unterfangen, so abstrakte Vorgänge, wie Erwärmen und Beschließen, ins Filmische zu transponieren und mit konkreten, wie der Produktion, ebenbürtig zu koppeln; gleichwohl gelang die Lösung. Zugleich gelang aber auch die Darstellung einer ganz neuen Wirklichkeit, die keines Menschen Auge je gesehen: die Beschichtung hochempfindlichen Filmmaterials, die in völliger Dunkelheit vor sich geht. Der komplizierte und mehrfach fehlgeschlagene Einsatz eines „Infrarotauges“ durchdrang jedoch schließlich das Dunkel und rückte die Menschen ins Licht, die mit dieser Arbeit beschäftigt sind. Der filmische Eindruck, den sie hinterlassen, ist gleichzeitig faszinierend und perhorreszierend; „Marsmenschen“ mit hellerschimmernden Gewändern und phosphoreszierenden Kappen treten aus der Finsternis hervor, scheinen sie mit weit aufgerissenen Augen und übergroßen Pupillen zu durchdringen. Das Ganze wirkt wie aus Alpträumen geschnitten und ist doch nur das Spiegelbild einer so sachbezogenen Realität wie einer Phase im Fabrikationsprozess.

Friedrich Namthag: Hugo Niebeling – Versuch einer Deutung, in: Aral AG (Hg.): Aral-Journal, Heft 64, Bochum, Frühjahr 1969

BRD 1967

Regie	Hugo Niebeling
Drehbuch	Hugo Niebeling
Kamera	Fritz Schwennicke
Schnitt	Hugo Niebeling
Originalmusik	Oskar Sala
Zusätzliche Musik	Dixieland

Produktion	Agfa Gevaert
Produzent	Hugo Niebeling

Format	35mm, Farbe
Länge	39 min

Gedreht in den Agfa Gevaert Werken in Leverkusen und Mortsel/Antwerpen

Auszeichnungen
Kulturfilmprämie
Internationaler Rang, 1967,
Deutscher Industriefilmpreis 1968

Kopie	Bundesarchiv Filmarchiv
	35mm



Hugo Niebeling

Petrol - Carburant - Kraftstoff

„Ein Film, der die ganze weite Welt des Kraftstoffes spiegelt.“ Ein ARAL-Kulturfilm von Hugo Niebeling

Gestaltete Impressionen von Ölbohrungen in der Wüste vor historischer und prä-historischer Kulisse. Kein anderer Industriefilm hat je wieder so viele Preise und Auszeichnungen gewonnen wie dieser 1965 für die Bochumer Aral AG produzierte Film, darunter die Bundes-Filmprämie 1965 als „Film von Internationalem Rang“, die Goldmedaille als „Best Public Relations Film“ auf dem Internationalen Filmfestival in Cork 1965.

Dieser Film war es auch, durch den Herbert von Karajan und Leo Kirch auf Hugo Niebeling aufmerksam wurden, in dem der Regisseur Straßenplaniererraupen zu Musik von Vivaldi "tanzen" läßt.

Versuch einer Deutung

Eine Planiererraupe erhebt sich schwerfällig aus einer Schlucht inmitten einer Mondlandschaft, die gewaltige Erdbewegungen für den Bau einer Autobahnauffahrt entstehen ließen. Jedoch – etwas Seltsames ist mit dem plumpen Roboter geschehen: die Vorderräder bewegen sich in dem noch unwegsamen Gelände ungleichmäßig auf und nieder, genau im Takt klassischer Musik. Der Gegensatz zwischen dieser Materie en masse und dem einer ganz anderen Welt zugehörigen Reich der Töne scheint ausgelöscht durch eine fremdartig anmutende, aber dennoch nicht wie aufgepfropft wirkende Grazie, die die Musik der Maschine verleiht. Durch den subtilen Ein-

klang der tragenden – optischen wie akustischen – Elemente vollzieht sich ein Wunder, eine neue Wirklichkeit.

An einer anderen Stelle des Films rotiert ein Bohrturm zu den Klängen eines Dixieland scheinbar selbstvergessen und wie entfesselt um sich selbst.

Niebeling hört das Wort Avantgardismus nicht gern, soweit es auf seine eigenen Filme bezogen wird. Seine Kunst ist jedoch bahnbrechend insoweit, als er die ganze Gattung Industriefilm um so wesentliche schöpferische Elemente bereichert hat, dass sie heute als arteigene Kunstform Bestand hat und anerkannt wird. Niebelings Filme erschließen dem Auge neue Wirklichkeiten, die man auch 'Wirklichkeiten außerhalb der Wirklichkeit' nennen könnte. Was er vor allem zeigen will, ist die Wirklichkeit, wie sie die Kamera aufnimmt. Aber eine Überfülle an Visionen, gepaart mit ausgefeiltem technischen Können, befähigt ihn als Kameramann zu Einstellungen und Schwenks, die nie alltäglich sind.

Friedrich Namthag: Hugo Niebeling – Versuch einer Deutung, in: Aral AG (Hg.): Aral-Journal, Heft 64, Bochum, Frühjahr 1969

Gedreht in der Wüste Libyens. Von der Gewinnung des Erdöls, wie es in der Wüste Libyens gebohrt wird, bis zur Zapfsäule an der Tankstelle werden Weg und Werden des Benzins verfolgt, das die Straßenbaumaschinen tanzen und die Cabrios durch die Wälder des Spessarts rauschen läßt.

BRD 1965

Regie Hugo Niebeling
Drehbuch Hugo Niebeling
Kamera Werner von Appeldom
Ted Komowicz

Fritz Schwennicke
Hugo Niebeling
Schnitt Hugo Niebeling

Originalmusik Oskar Sala
Musik Antonio Vivaldi
Georg Philipp Telemann
Orlando di Lasso u.a.

Produktion Niebeling Film Produktion im Auftrag der Bochumer Aral AG

Produzent Hugo Niebeling
Uraufführung Mai 1965 Cannes

Format 35mm
Länge 14 min

Auszeichnungen

Bundes-Filmprämie 1965 als „Film von Internationalem Rang“

bundesdeutscher Beitrag für die Internationalen Filmfestspiele von Cannes 1965 Goldmedaille „Best Public Relations Film“, Internationales Filmfestival in Cork 1965 „Diploma of Merit“, International Film Festival Edinburgh 1965

„Diploma d'Onore“, Internationales Filmfestival von Locarno 1965, „Beste Industriefilm-Regie“

Preis der photokina, Köln 1966

Erster Preis der Kategorie „Kulturfilme“, Int. Film-Festival Vancouver 1966

Erster Preis beim Internationalen Festival für motorsportliche Filme, Karlsbad 1966 prämiert beim Deutschen Industriefilm-Forum, Düsseldorf 1966, als „künstlerisch wertvollster Film“

Internationales Kurzfilm-Festival, Buenos Aires 1967

Diplom der Wirtschaftsfilmtage, Linz 1967 Erster Preis „Informationsfilme“, Internationale Festspiele für technische Filme, Budapest 1967

Grand Prix, Internationale Film-Festspiele von Australien, Melbourne 1967

Kopie Hugo Niebeling
Blu-ray



Hugo Niebeling

Allegro

Allegro ist ein virtuoser Farbfilm in drei Episoden mit rasanten Naturaufnahmen – Impressionen der Wüste, Tanz und Musik als Ausdruck von Lebensfreude – und laut Hugo Niebeling die Fortsetzung seines preisgekrönten Kulturfilms *Petrol-Carburant-Kraftstoff* von 1965.

Eine rabenschwarze Höhle und darin ein schneeweißer Prinz: Diese Bilder wird der deutsche Kinobesucher bald in einem Vorfilm auf der Leinwand sehen. Regisseur und Bundesfilmpreisträger Hugo Niebeling hat mit dem Stuttgarter Tänzer Egon Madsen in Düsseldorf den Kurzfilm *Allegro* gedreht. Es ist Madsens erster Film.

Sie begegnen dem Tänzer und der Kunst, die er verkörpert, mit Respekt. Dieselben Leute, die sonst in dem Düsseldorfer Studio Kriminalstorys für Zimmermanns *Aktenzeichen XY* einleuchten. Diesmal freilich ist alles anders. Es gibt keine Kulissen. Horizont und Boden sind schwarz gestrichen. Jede Einstellung muß neu eingeleuchtet und jeder Schritt des Tänzers scheinbar auf den Zentimeter genau markiert werden. Das dauert oft ermüdend lang. Dabei hat man keine Zeit, man bangt um Minuten.

Daß dann doch alles klappt, ist dem Regisseur Hugo Niebeling und seinem ersten Kameramann zu verdanken. Sie haben sich ihre Ballett-Sporen in Spanien verdient – bei der Aufnahme von *Giselle* des American Ballet Theatre. Eigentlich wollte sich Hugo Niebeling mit dem Kurzfilm, den er nun hier in Düsseldorf dreht, von *Giselle* und dem Ballett erholen. Er wollte damit zurückkehren zu seinem ureigenen Medium, das ihm vier Bundesfilmpreise und den Preis des Bundeswirtschaftsministeriums eingetragen hat; wollte wieder einmal ganz frei gestalten, frei von vorgeschriebener Handlung und festgelegter Originalchoreographie wie in *Giselle*. Aber am Ende kam er dann doch wieder auf das Ballett zurück. Thema seines neuen „experimentellen“ Films ist die Bewegung. Sein Titel ist *Allegro* nach Beethovens „Allegro con brio“ über dem 4. Satz der 7. Sinfonie, der „Apotheose des Tanzes“, in der der Film gipfelt.

Bei dem Wort Allegro assoziiert der Ballettkenner ohnehin das dänische Exercice, die für ihre schnellen Schritt- und Sprungfolgen berühmte Bournoville-Schule, aus

der so viele große männliche Tänzer hervorgegangen sind. Was lag näher, als den bedeutendsten Vertreter dieser „Danse d'école“ in Deutschland: Egon Madsen für *Allegro* zu verpflichten. Niebeling kannte ihn übrigens schon aus Stuttgart. Der Regisseur engagierte Madsen als Tänzer und als Choreographen bestimmter Teile des 4. Satzes der 7. Sinfonie, die er vorher anhand der Partitur minutiös genau festgelegt hatte. Die strenge Akribie des Regisseurs kam dem Unternehmen um so mehr zustatten, als durch anderweitige Verpflichtungen beider, sowohl Niebelings wie Madsens, kaum Zeit zur Vorbereitung vor Drehbeginn blieb.

Egon Madsen verblüffte trotzdem alle. Vor allem mit der Choreographie des Solos, das im Film den künstlerischen Schwerpunkt bilden wird. War er sich seiner Sache bei den kürzeren „Takes“: Positionen, Brisés, Caprioles und Grands Jetés, die im Film dann Akzente setzen werden, offenbar nicht ganz sicher; hier war er es, hier las er seinen „Text“ von einem alten Briefumschlag ab und überraschte mit einer rundum fertigen Choreographie. Und so brauchte man für die Hauptsache nur den Bruchteil der Zeit – wenige Stunden –, die man für die Nebensachen gebraucht hatte – einen ganzen Tag. Der Fachmann war mit Egon Madsen zufrieden. Aber auch der Laie, auf den es ankam. Der Produzent des Films, ein ausgekochter Businessman, der ursprünglich Bedenken gegen die „Apotheose des Films“ angemeldet hatte, war am Ende so begeistert, daß er einen Starfotografen bestellte, den durch die schwarze Höhle fliegenden weißen Prinzen auch auf dem Papier festzuhalten – „für die Nachwelt“.

Heinz-Ludwig Schneider, in: Stuttgarter Nachrichten, o.J.

BRD 1970

Regie	Hugo Niebeling
Drehbuch	Hugo Niebeling
Kamera	Egon Mann Franz Hofer Hugo Niebeling
Schnitt	Hugo Niebeling
Musik	Ludwig van Beethoven, 7. Sinfonie in A-Dur, op. 92, 4. Satz
Darsteller (Tanz)	Egon Madsen
Produktion	Hugo Niebeling im Auftrag der ARAL AG
Produzent	Hugo Niebeling
Format	35mm, Farbe
Länge	18 min
Auszeichnung	bester Kurzfilm, Buenos Aires 1970
Kopie	Hugo Niebeling Blu-ray

Herausgeber:
Zeughauskino – Deutsches Historisches
Museum www.dhm.de/kino
Redaktion: Helma Schleif
Mit Dank an Hugo Niebeling
Quellen: Archiv Hugo Niebeling